

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1901

14 (31.7.1901)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

Erscheinen 2mal monatlich.

Inserate:
20 Pf. die Petitzeile, mit
Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:
Preis je nach Umfang.

aus und für Baden.

Jahres-Abonnement:
4 M. 75 Pf., excl. Postge-
bühren. Für Mitglieder der
bad. ärztlich. Landesvereine:
3 M. incl. Francozustellung.

Einzelne Nummern: 20 Pf.
incl. Francozustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Redaction: Geh. Rath Dr. Arnspurger und Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

LV. Jahrgang.

Karlsruhe

31. Juli 1901.

Amtliches.

Ausschuss der Aerzte.

Sitzung am 15. Juli, theils im Grossherzoglichen Ministerium, theils im Hôtel Germania in Karlsruhe.

- I. Ein wegen Verletzung der ethischen Berufspflichten angeklagter Kollege wurde nach dreistündiger Verhandlung einstimmig von der Anschuldigung freigesprochen.
- II. Der Obmann legt die Einläufe zur Besprechung vor und macht Mittheilung:
 1. über eingegangene und der Unterstützungskasse überwiesene Straf-
gelder im Betrag von 94 Mark;
 2. über das Legat des verstorbenen Kollegen Dr. Habich in Freiburg
im Betrage von 1000 Mark;
 3. über den eventuellen Verbleib von 225 Mark, gegeben an eine Arzt-
wittwe, die beim Eintreffen der Gabe schon gestorben war. Es
wurde beschlossen, die Summe der ebenso hilfsbedürftigen Tochter
zu überlassen;
 4. über ein weiteres Bittgesuch des Kollegen Dr. F. in M. Angesichts
der wirklich vorhandenen Nothlage hielt sich das Bureau für berechtigt,
dem Genannten vom 1. Juni ab für 6 Monate je 60 Mark zuzusichern
und ersucht um nachträgliche Zustimmung. Einstimmig gutgeheissen;
 5. über das Bittgesuch der mittellos dastehenden Arztwittwe K. in L.
Dieselbe erhält sofort aus dem Separatfonds 225 Mark.

Die übrigen in Aussicht genommenen Berathungsgegenstände mussten im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit in Wegfall kommen.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Unsere Sanitätskolonnen auf dem Lande.

In der Nummer 449 des Aerztlichen Vereinsblattes bringt Dr. Oehmer-
Kevelaer einen Artikel »Ungesunde Anschauungen«, den sich jeder Arzt in
heutigen Zeiten nicht genug zu Herzen nehmen kann. Hier wird ausgeführt,

dass, wie jeder andere Stand, auch der ärztliche die unbedingte Pflicht gegen sich und seine Angehörigen hat, nur reale Politik zu treiben, nur das zu thun, was ihm nicht selbst unzutraglich ist, und mit dem alten Rademacher zur klaren Einsicht zu kommen, dass die Redensart: »Ich thue dies oder jenes zum allgemeinen Besten« nichts Anderes bedeutet als: »Ich bin Ihr gehorsamer Diener«. Dem Ganzen nützlich zu sein, das ist und bleibt eine Chimäre. Dadurch, dass wir unser ganzes Wollen und Handeln, unser ganzes Ich durchdringen lassen von diesen rein praktischen Erwägungen, treiben wir nur gesunden und berechtigten Egoismus, ohne uns von der wahren, freien und standesstolzen Humanität im geringsten zu entfernen. Der Arzt soll sein ganzes Wissen und Können in den Dienst seiner ihm anvertrauten Kranken stellen, dabei aber seinen Standesgenossen und Mitmenschen gegenüber sein Selbstbewusstsein wahren. Es kann dem Aerztestand nur dienlich sein, wenn er sein ganzes privates und öffentliches Verhalten nach diesen Grundsätzen einrichtet und bei jeder Handlung sich Rechenschaft darüber ablegt, ob auch sein eigenstes Interesse dabei gewahrt bleibt. Ich glaube, Vieles was wir thun, hält diese Kritik nicht aus und vielleicht am allerwenigsten unser Verhalten in der Frage der Sanitätskolonnen. Da in den letzten Jahren diese Angelegenheit, unterstützt durch gewisse von oben kommende Strömungen, anfängt, auch auf dem Lande für uns Aerzte eine Bedeutung zu bekommen, so möchte ich an der Hand der oben festgestellten Grundsätze untersuchen, wie wir uns zu dieser Bewegung in unserem Interesse stellen sollen.

In der That haben heute die Sanitätskolonnen eine gewisse Bedeutung in der Oeffentlichkeit gewonnen, und das, was ihnen an wirklichem Werth abgeht, wird geschickt und eifrig durch die Reklame ersetzt; fast täglich kann man in den Tageszeitungen von irgend einer Kolonnenübung oder -Vorstellung lesen, zu der dann gewöhnlich der ganze Apparat des öffentlichen Lebens offiziell erscheint; nach den stets zur grössten Zufriedenheit ausgefallenen Schaustellungen werden dann Reden voll von Humanität gehalten, man lässt die Kolonnenführer, ausnahmsweise auch die Kolonnenärzte hoch leben und Alles ist durchdrungen von dem Gefühl, wieder einmal für das allgemeine Wohl gewirkt zu haben. Dadurch kommen gewisse Kreise zu ihrem Vortheil in die Oeffentlichkeit, oft kann man auch mit diesen Veranstaltungen geschäftliche Interessen verbinden, und für ganz verdiente Männer winkt in der Ferne verlockend die Aussicht, mit der neu gestifteten Medaille geschmückt zu werden, und so ist es denn erklärlich, dass diese ganze Bewegung in allen möglichen Kreisen ihre Förderung findet. Wie kommt nun die Gründung einer solchen Kolonne zu Stande? Zu unserem Lob mag festgestellt werden, dass wir im Allgemeinen daran unschuldig sind. Die Sache wird nämlich so gemacht, dass irgend ein Vorstandsmitglied eines Militärvereinsverbandes, Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker oder ähnliche Berufe, jedenfalls kein Fachmann, irgend einen ländlichen Militärverein zusammenkommen lässt, den Leuten die Nothwendigkeit der Gründung einer Sanitätskolonne klar macht, vielleicht auch über ein ärztliches Thema spricht und die Kolonne ist gegründet. Und welcher richtige Deutsche wäre auch nicht gleich mit Freuden dabei, wenn es gilt, einen neuen Verein zu gründen. Natürlich macht sich jeder Arzt nach Ansicht der Kolonnengründer eine Ehre daraus, den nöthigen Unterricht zu ertheilen und womöglich Woche für Woche mindestens eine Stunde seiner ohnedies knappen Zeit der Kolonne zu widmen; daher werden die Aerzte einfach aufgefordert, die Kolonnen zu unterrichten, und sie können dabei noch durch die Zeilen lesen, dass sie dies im eigenen Vortheil thun und sich die Praxis vergrössern können. Ich frage, wer würde

— die gleiche gesellschaftliche und wissenschaftliche Stellung vorausgesetzt — ein ähnliches Opfer bringen? Würde das vielleicht ein Anwalt thun und zu seinem eigenen Nachtheil seine juristische Wissenschaft in das Volk tragen? Und dabei muss der ehrliche, sich Rechenschaft gebende Arzt sich sagen, dass seine ganze mühevollen Arbeit zum grossen Theil nutzlos ist, dass er den Leuten überflüssigen Stoff beibringt, dass er seine Wissenschaft popularisirt zu einer Zeit, wo ein Kurpfuscher mehr gilt, als zehn ernst zu nehmende Aerzte. Und sieht er das Zwecklose der ganzen Unternehmung ein, scheut sich aber womöglich, seine Ansicht zu zeigen, und nimmt die Sache der Kolonne nicht mehr so ernst, wie zu Beginn, dann hat er unversehens womöglich noch einen Rüffel vorweg.

Aber, wird mir eingewendet werden, die Sanitätskolonnen erfüllen doch einen humanitären Zweck, sie sollen im Frieden die erste Hülfe bei Unfällen leisten, und oft genug liest man in der Presse, dass da und dort wieder »Sanitäter«, wie der geschmackvolle Ausdruck heisst, in Thätigkeit getreten sind; ja, dass bei Unfällen schon das rothe Kreuz im weissen Feld wunderbar beruhigend auf das Publikum einwirkt und dergleichen mehr. Ohne Weiteres will ich zugeben, dass in grösseren Städten die Kolonnen dann und wann Gelegenheit haben, segensreich einzugreifen, dass sie auch die Transporte lege artis zu leiten im Stande sind, vorausgesetzt, dass sie zu haben sind, aber wie steht es damit auf dem Lande? In neun von zehn Fällen wird nicht ein ausgebildeter Mann zur ersten Hülfeleistung aufzutreiben sein, es wird trotz Kolonnen so gehen, wie es immer ging: das, was absolut gemacht werden muss, sagt der gesunde Menschenverstand, ein sogenannter Heilgehülfe sitzt ohnedies auf jedem Dorf, und Aerzte sind heutzutage auch überall zu haben; die Sanitäter sind, wo sie zu gebrauchen gewesen wären, stets bei der Arbeit, in der Fabrik, aber nicht zur Stelle. Und dann noch ein wichtiger Punkt. Die Ansicht ist in ärztlichen Kreisen allgemein, dass, je weniger bei Unglücksfällen an erster Hülfe geleistet wird, dies um so besser für den Verletzten selbst ist; alle Vorschriften über Knochenbrüche, Verrenkungen, Ohnmacht, Vergiftungen und dergleichen sind vom Uebel, nur eine souveräne Hülfeleistung giebt es, die Jedermann beherrschen sollte, und das ist Blutstillung bei gefährlichen Blutungen. Das kann in einer Stunde jedem nur einigermaßen intelligenten Menschen beigebracht werden; das könnte am zweckmässigsten schon in der Schule oder jedem Soldaten während seiner Dienstzeit beigebracht werden. Ausserdem müssten sämtliche Bahnarbeiter, Ablöser, Schaffner und die übrigen Bahnbediensteten in dieser einzigen Hülfeleistung unterrichtet werden und damit wäre auf dem Land allen Anforderungen gedient, die an erste Hülfeleistung gestellt werden können. Man lese einmal aufmerksam den offiziellen Leitfaden für den Unterricht für freiwillige Sanitätskolonnen von Generalarzt a. D. Dr. Rühlemann durch — er befindet sich im Besitz eines jeden Kolonnenmitgliedes — und man kann nicht mehr erstaunt sein, als die verderblichste und gefährlichste Frucht des ganzen Kolonnenwesens eine neue Species von Kurpfuscherei emporschiesen zu sehen, die uns Aerzten die Augen öffnen könnte. In der That kommt es jetzt schon nur zu häufig vor, dass Kolonnenmitglieder auch bei inneren Krankheiten zu Hülfe gerufen werden und mit der charakteristischen Selbstüberzeugung, die jeden Stümper und Ignoranten auszeichnet, glauben auch diese infolge ihres Unterrichts im Stande und berechtigt zu sein, ihre medizinische Hülfe Jedermann angedeihen zu lassen. Das ist die gefährlichste Seite des Kolonnenwesens. Nicht als ob wir befürchten müssten, dadurch eine weitere Einbusse unserer Thätigkeit zu erleiden, denn gerade diese

Pfuscherei hat meistens kurze Beine, sondern weil wir grundsätzlich der Kurpfuscherei, in welchen Winkeln und Verstecken wir sie auch antreffen, zu Leibe gehen müssen, dürfen wir uns nicht dazu hergeben, neue Pfüscher auszubilden, an den alten haben wir übergenug. Vielfach werden auch die Kolonnen gar nicht als das aufgefasst, was sie nach dem Sinn ihrer Stifter sein sollten, als Pflegestätten der Humanität und Nächstenhilfe, sondern sie sind ihren Mitgliedern nichts Anderes, als der Bethätigungsort der Vereinsmeierei mit allen ihren Lastern, Stiftungsfestfeiern, Tragen von Abzeichen, Kneipereien, Ausflügen, womöglich mit Musik und dergleichen geworden. Allenthalben begegnet man jungen Leuten, die sichtbar das Zeichen des rothen Kreuzes als Schmuck tragen, und wenn dies auch eine harmlose eitle Spielerei ist, so wird damit doch gekennzeichnet, als was die Kolonnen aufgefasst werden.

Ebenso wie in Friedenszeiten sieht es voraussichtlich auch im Kriege mit der Aufgabe der Sanitätskolonnen aus. Es darf nämlich als sicher gelten, dass alle Kolonnenmitglieder, die im Falle einer Mobilmachung dienstpflichtig sind, auch wieder bei ihrer Truppe eingezogen werden, und ob die anderen, ohne militärische Verpflichtung, sich für den Kriegsschauplatz werden verwenden lassen, das ist mehr als fraglich. Für die Militärbehörden ist die Ausbildung in den freiwilligen Sanitätskolonnen durchaus nicht massgebend, dafür spricht die Thatsache, dass den ausgebildeten Reservisten und Landwehrlenten nicht einmal eine dementsprechende Notiz in den Pass eingetragen wird. Und wenn dem auch nicht so wäre, wenn in der That die Sanitätskolonnen im Falle einer Mobilmachung dem Staate die erwarteten Dienste leisten würden, hätten wir Aerzte dann Grund, dem Staate unsere Dienste freiwillig anzubieten, dem Staat, von dessen Vertretern wir zur Zeit in der stiefmütterlichsten Weise behandelt werden, der in uns den Glauben aufkommen lässt, als ob wir für ihn in seiner Fürsorge gar nicht da wären. Zum Beweise dessen möchte ich nur daran erinnern, wie unser Stand von juristischer Seite, von Seiten des Imperiums, behandelt wird und wie man uns in einer unserer vitalsten Angelegenheiten, der Krankenkassenangelegenheit, gänzlich der Willkür und Herrschsucht ausliefert. Es ist an der Zeit, dass wir uns auf uns selbst besinnen und jedes Mal, wenn man uns wieder im sogenannten allgemeinen Interesse zu freiwilligen Dienstleistungen heranziehen will, die Frage an uns richten, ob wir dabei auch unsere eigenen Interessen wahren. Dann erst treiben wir wirkliche und zugleich sittlich berechnete Standespolitik.

Dr. K. in K.

Mit obigen Ausführungen berührt der Verfasser eine Angelegenheit, welche in der That an vielen Orten zu einer *crux medicorum*, besonders der vielgeplagten Landärzte, auszuarten droht, und selbst diejenigen unter uns, welche mit seinen Ansichten nicht völlig einverstanden sind, werden zugeben müssen, dass er mit anerkanntem Freimuth die zu Tage getretenen Uebelstände bespricht. Wir möchten übrigens darauf hinweisen, dass der vorjährige Aerztetag in Freiburg sich in eingehender Weise mit der Frage beschäftigt hat. Allerdings handelte es sich damals vorwiegend um das Samariter- und Rettungswesen grösserer Städte, aber Vieles, was in Bezug auf dieses verhandelt wurde, trifft auch auf die Sanitätskolonnen auf dem Lande zu. Vor Allem die Befürchtungen, dass die ganzen unter der Devise der Humanität und Gemeinnützigkeit geförderten Bestrebungen dazu führen würden, eine neue Species von Kurpfuschern grosszuziehen, wurden schon oft geäußert, ob sie wirklich in bedenklichem Umfange als berechtigt sich er-

weisen werden, wird erst die Zukunft lehren können. Jedenfalls aber würde diese Gefahr nicht beseitigt werden, wenn die Aerzte sich dem Samariter- und Sanitätswesen gegenüber feindlich oder auch nur neutral verhielten. Denn dasselbe ist einmal so sehr Modesache geworden und weite Kreise des Publikums interessiren sich so sehr für dasselbe, dass seine Ausdehnung doch nicht zu verhindern ist, und unter diesen Umständen ist es jedenfalls besser, der ärztliche Stand behält die Leitung desselben in der Hand, als dass er sie Laien überlässt, denn die Gefahr, dass aus einem solchen Vereine eine Brutstätte der Kurpfuscherei wird, ist ohne Zweifel grösser, wenn irgend ein Heil- diener oder ehemaliger Lazarethgehülfe den Unterricht ertheilt, als wenn dies durch einen Arzt geschieht. Dass dieser Unterricht sich auf das Allernothwendigste beschränken soll, ist eine Forderung, die auch der Aertzetag in Freiburg mit Recht gestellt hat, und wenn das den Kolonnenmitgliedern in die Hand gegebene Unterrichtsbuch diesen Rahmen überschreitet, so sollte es das erste Bestreben der beteiligten Aerzte sein, hier Abhülfe zu schaffen. Was nun die vom Verfasser gestellte Forderung der Honorirung der von den Aerzten in diesem Falle im wirklichen oder angeblichen öffentlichen Interesse geleisteten Dienste anbelangt, so halten wir dieselbe, so berechtigt sie ganz sicher ist, doch in Anbetracht der gesammten Verhältnisse, besonders auch der Zustände in unserem eigenen Lager, nicht für durchführbar und für zeitgemäss, und es wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als dass einstweilen der ärztliche Stand, wie in so vielen anderen Fällen, die Lasten einer Wohlthat trägt, die allerdings besonders für den so wie so genug gequälten Landarzt manchmal eine Plage werden mag. Hier böte sich übrigens auch ein Feld der Thätigkeit für den vollbesoldeten, keine Privatpraxis treibenden Bezirksarzt der Zukunft. In der Art und Weise, wie der Verfasser den Missbrauch geistelt, der in dem ganzen Samariterwesen mit den Begriffen Humanität und Gemeinsinn vielfach getrieben wird, können wir ihm nur zustimmen. Denn dass diese, da wo sie wahr und echt sind, bescheiden und geräuschlos auftreten, den Tugenden in vielen Fällen weit entfernt sind, die Triebfedern der Macher zu sein, und andere Motive weniger selbstloser Natur eine grosse Rolle spielen, davon kann man sich durch die in der Tagespresse in endloser Reihe wiederkehrenden, die Namen und Verdienste eines jeden Beteiligten sorgfältig registrirenden Berichte über Stiftungsfeste, Verbandstage etc. etc. überzeugen und wir sollten meinen, dass gerade diese Hervorkehrung der Aeusserlichkeiten in diesen angeblich rein humanitären Bestrebungen vor Allem den beteiligten Aerzten durchaus unsympathisch sein müsste, besonders dann, wenn sie von dem inneren Werth derselben eine bessere Meinung haben sollten, als der Verfasser der vorstehenden Ausführungen.

'Aus dem Vereinsleben.

Aerztlicher Verein im oberen Breisgau.

Protokoll der Sitzung vom 4. Juni 1901 zu Emmendingen, Gasthaus zur Post.

I.

Tagesordnung.

1. Einzug des Beitrags für das I. und II. Halbjahr.
2. Wahl des Delegirten zum Aertzetag.

3. Berathung über den neuen Entwurf der Satzungen des Verbandes der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Siehe Aerztliches Vereinsblatt II. 1901.

4. Mittheilungen aus der Praxis.

II.

Anwesend: Schinzinger, Burger, Vetter sen., Schwörer, Gutmann, Eckert, Geis.
Als Gast: Medizinalrath Fritschi.

Entschuldigt fehlen: Zimmermann, von Langsdorff, Vetter jun.

1. Es erfolgt die Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung vom 12. Februar 1901 und dessen Unterzeichnung.
2. Der Verein bittet Herrn Medizinalrath Fritschi, seinen bisherigen verdienten Vertreter beim Aertzetag, auch in diesem Jahr wieder um Vertretung dort.

In dankenswerther Weise entspricht Medizinalrath Fritschi der Bitte.

3. Die Berathung über den neuen Entwurf der Satzungen des Verbandes der Aerzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen leitet Vorsitzender ein durch ein Referat über die Ursachen, welche zur Gründung mehrerer ärztlichen Vereine im Jahr 1900 geführt, deren Ziele ganz besonders die wirtschaftliche Besserung des ärztlichen Standes seien. Das Referat wurde von Medizinalrath Fritschi zum Theil erweitert, besonders wurde dabei hervorgehoben die Art und Weise, in welcher der Verband der Aerzte sich zum deutschen Aerztevereinsbund von vornherein gestellt habe.

Die Berathung führte vorläufig zu keinem Beschluss; man erkannte wohl an, dass in der Erstrebung wirtschaftlicher Besserung ganz gewiss ein berechtigter Kern enthalten sei, dass es sich aber empfehle, vor einer Beschlussfassung die Verhandlungen des bevorstehenden Aertzetages abzuwarten.

Einige Fälle aus der Praxis, je von Burger und Schinzinger mitgetheilt, beschlossen die Sitzung.

Dr. Schinzinger.

Ortenauer Aerzte-Verein.

Unser Verein feiert am 6. August d. J. in Oberkirch, im Gasthaus zum »schwarzen Adler« das Fest seines 50jährigen Bestehens. Hiezu ladet derselbe die übrigen Kreisvereine des Landes, sowie alle seine früheren und jetzigen Mitglieder herzlichst ein.

Betheiligung wolle dem Unterzeichneten bis zum 3. August d. J. gütigst angezeigt werden.

Wolfach, den 26. Juli 1901.

Moser, Vorsitzender.

Aerztlicher Kreisverein Mannheim-Heidelberg.

Sitzung am 13. Juni 1901 in Heidelberg.

Anwesend sind 24 Kollegen, darunter Herr Dr. Scherer-Ludwigshafen a. Rh. als Gast.

Zunächst hält Herr Professor von Hippel-Heidelberg einen sehr instruktiven Vortrag über »Neuere Forschungen über Ursache und Behandlung der Bindehautreiterung bei Neugeborenen«.

Das Autoreferat wird in diesen Blättern erscheinen. In der sich anschliessenden Diskussion erklärten alle Redner sich einverstanden mit den Ausführungen des Vortragenden.

Sodann referirt Lindmann-Mannheim über die Tagesordnung des diesjährigen Hildesheimer Aerztetages.

Der wichtigste Gegenstand ist das Verhältniss des Aerztereinebundes zu dem Verband zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen in Leipzig. Eine früher unter den Vereinsmitgliedern unternommene Umfrage hatte ergeben, dass die weitaus überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder dem neuen Verband sympathisch gegenübersteht.

Der Referent giebt einen kurzen Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Sache, bespricht den Antrag der Münchener Aerzte auf Gründung einer Hilfskasse, den Antrag der Berliner Standesvereine, betreffend Organisation eines Syndikats, und den Antrag des Geschäftsausschusses des Aerztereinebundes, über den Windels in Hildesheim referiren wird. Er ist der Ansicht, dass es bei beiderseitigem Entgegenkommen möglich sein muss, zu einer Einigung zu kommen, da eine Spaltung unter den deutschen Aerzten dem ganzen Stande zu Schaden gereichen muss.

In diesem Sinne solle man die Delegirten zum Aerztetag instruiren.

Die Versammlung stimmt nach kurzer Diskussion diesen Ausführungen bei und wählt die Herren Lindmann und Wegerle zu Delegirten.

Der Vorstand.

Zeitung.

Ordensverleihung: Seine Königliche Hoheit der Grossherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Badearzt Hofrath Dr. A. Obkircher in Baden-Baden die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniss zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten von Braunschweig verliehenen Ritterkreuzes I. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen zu ertheilen.

Dienstsachricht: Seine Königliche Hoheit der Grossherzog haben den Bezirksarzt Medizinalrath Max Brauch in Kehl auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste und unter Ernennung zum Geheimen Hofrath auf 16. September d. J. in den Ruhestand versetzt.

Niederlassungen und Wohnungswechsel: In Bühlerthal, Amt Bühl, hat sich niedergelassen als Assistenzarzt bei Arzt Bucherer Dr. Alexander Partenheimer, geb. 1874 in Frankfurt, appr. 1898; Dr. Rudolf Kremp, geb. 1876 in Rastatt, appr. 1900 und Dr. Ludwig Ipsen, geb. 1875 in Oldenworth, appr. 1899, haben ihre Assistentenstellen im Sanatorium Emmerich in Baden-Baden verlassen; als Assistenzarzt am Sanatorium Emmerich in Baden-Baden ist Dr. Karl Zilkens, geb. 1876 in Köln-Ehrenfeld, appr. 1900, eingetreten; als Assistenzarzt im Diakonissenhaus in Freiburg i. Br. ist Hans Piper, geb. 1877 in Altona, appr. 1901, eingetreten; Dr. Georg Sieglitz, geb. 1866 in Niederolm, appr. 1891, ist von Langenbrücken nach Achern verzogen; Dr. Friedrich Vorbach, geb. 1870 in Strassenheimerhof, appr. 1894, ist von Achern nach Kappelrodeck, Amt Achern, verzogen; Dr. Eugen Offenburger, geb. 1872 in Dortmund, appr. 1899, seither Assistenzarzt bei Dr. Alfred Ferger in Schriesheim, Amt Mannheim, ist nach Würzburg gezogen; Dr. Wilhelm Herrlen, geb. 1875 in Windsbach, appr. 1900, ist als Assistenzarzt bei Dr. Alfred Ferger in Schriesheim eingetreten; Dr. Bernhard Küchel, geb. 1866 in Butzbach, appr. 1891, ist von Feudenheim nach Mannheim verzogen; Dr. Richard Steincke, geb. 1854 in Berlin, appr. 1881, hat sich in Feudenheim, Amt Mannheim, niedergelassen. Dr. Wilhelm Ernst, geb. 1869 in Sasbach, appr. 1895, ist von Kappelrodeck, Amt Achern, nach Rastatt verzogen; Dr. Elamer Hilmar Werner Freiherr von dem Busche, geb. 1868 in Minden (Westfalen), appr. 1896, hat sich in Durlach niedergelassen.

Anzeigen.**Medizinal-Moorbäder im Hause** und zu jeder Jahreszeit.

Einzig
natürlicher
Ersatz
für

Medizinal-
Moorbäder.

Mattoni's Moorsalz
(trockener Extract)
in Kistchen à 1 Ko.

Mattoni's Moorlauge
(flüssiger Extract)
in Flaschen à 2 Ko.

416]8,5

Langjährig erprobt bei :

Metritis, Endometritis, Oophoritis, Parametritis,
Perimetritis, Peritonitis, Chlorose, Anaemie,
Scrophulosis, Rhachitis, Resorption von Exsudaten, Fluor albus, Disposition zu Abortus,
partiellen Paralysen, Paresen, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Ischias und Haemorrhoiden.

Heinrich Mattoni, Franzensbad, Wien, Karlsbad, Budapest.

Sonnenhalde in Riehen bei Basel.

Evangelische Heilanstalt für weibliche Gemüthsranke.
Zweiganstalt des Diakonissenhauses.

Eröffnet seit Oktober 1900.

Prospekte und Auskunft durch die Direktion.

447]6,4

**Villa
Luisenheim**

St. Blasien

Badischer
Schwarzwald
772 m ü. d. M.

Sanatorium für Erkrankungen des Stoffwechsels,
Magendarmkanals und Nervensystems. — Diät-
kuren, Hydrotherapie, Electrotherapie etc. — Lungen-
und Geistesranke ausgeschlossen. —

Dr. Determann und **Dr. van Oordt** (Hausarzt),
vorher mehrjährig. Assistent von Geheimrat Prof. Erb in Heidelberg.

416]12,11

Das ganze Jahr geöffnet.

Aerztliche Praxis,

Vertretungen, Assistenzen, Heil- und Kuranstalten vermittelt streng reell und
diskret das Süddeutsche Bureau »Aesculap«, Würzburg, Maïstrasse 10. 459]14,4

Sanatorium Böblingen bei Stuttgart
für tuberkulöse Kranke, vornehmlich
für Tuberkulose der Drüsen, Knochen und Gelenke,
der Unterleibsorgane etc. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt auf Wunsch.
 Besitzer und ärztlicher Leiter: **Dr. C. Kraemer.**

Spezialeinrichtungen für Kinder.

470|10.3

Heilanstalt für Hautkranke
 in schönst. Lage, Gr. Garten, Comf. Einrichtung.
Heidelberg Prospekte frei.
 Dr. A. Sack.

463|14.4

Ferienkurse für praktische Aerzte in Strassburg,
 von 7. bis zum 19. Oktober 1901.

- Professor **Dr. Gerhard**: Klinische Diagnostik und Therapie interner Krankheiten.
 Professor **Dr. Wolff**: Praktischer Kursus der Dermatologie und Syphilidologie.
 Professor **Dr. Levy**: Ausgewählte Kapitel der Bakteriologie und Hygiene, Serumtherapie etc.
 Professor **Dr. F. Fischer**: Chirurgisch-klinische Demonstration.
 Privatdocent **Dr. Manasse**: Praktischer Kursus der Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten.
 Professor **Dr. Ledderhose**: Unfallchirurgie mit Demonstrationen.
 Professor **Dr. H. Freund**: Gynaekologische Diagnostik.
 Privatdocent **Dr. Ehret**: Aerztliche Thätigkeit in Unfall- und Invalditätssachen.
 Privatdocent **Dr. Klein**: Praktische geburtshülfliche Uebungen.
 Privatdocent **Dr. Funke**: Gynaekologischer Operationskursus.
 Privatdocent **Dr. Landolt**: Praktischer Kursus der Augenkrankheiten.

Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt Professor **Dr. Wolff**,
 Kaiser Friedrichstrasse 5, Strassburg i. Els. 474|3.3

DYNAMOGEN D. R. M. G. 22222
 Organeisenhalt. aromat. Haemoglobin,
 von Autoritäten anerkannt.
BESTER BLUTBILDNER!

Flac. 250,0 ca.
 = 1.50 M.
 Lose 100,0 = 60 Pfg.
 Proben u. Litteratur gratis.

KGL. 1784 PRIV. APOTHEKE, SCHNEIDEMÜHL, NEUER MARKT.

Internat. Hyg. Ausstellg. Paris 1900 Gold. Med. Brüssel 1900 Gold. Med. Allg. Ausstellg. Strassburg 1900 Gold. Med.

422|12.7

Sanatorium Wehrawald

460]6.4



Hauptgebäude
und Doctorhaus.

b. Todtmoos im südl. bad. Schwarzwald, Station Wehr
(Bahnlinie Basel-Schopfheim-Säckingen), 861 m ü. d. M.

Neuerbaute Heilanstalt f. Lungenkranke

Sonnige, windgeschützte Lage, umgeben von prachtvollen
Tannenwäldungen.

Vollkommenste Hygiene. 100 Betten. Höchster Comfort.
Das ganze Jahr geöffnet.

Dirigirender Arzt: Dr. Lips, zuletzt II. Arzt an
Dr. Turban's Sanatorium Davos. Wirthschaftl.
Direktor: K. Jlli. Prosp. durch d. Direktion.

— Seit 1. Juli 1901 eröffnet. —

Mineral- u. Moorbad Griesbach

im badischen Schwarzwald.

Station Oppenau—Freudenstadt. Höhenluftkurort, 560 Meter ü. d. M., ringsum prachtvolle
Tannenwäldungen. Stahl- und Moorbäder ersten Ranges, Schwabach und Pyrmont gleichwerthig.—
Fichtenharz-Inhalationen. Hauptcontingent: Blutarmuth, nervöse Störungen, Frauenkrankheiten etc.
Mässige Preise. Eigene grosse Jagd und Forellenfischerei. Prospekte gratis
Badearzt: Dr. Wilh. Frech. — Eigenth.: Gebr. N o c k. 452]7.6

<p><i>Klimatischer Kurort bei Neuenbürg. Württ. Schwarzwald. 650 m ü. d. M. Prospekte gratis durch die Direktion H. Römpfer.</i></p>	<p>Sanatorium Schömberg. Aelteste Heilanstalt Württembergs für Lungenkranke. <i>Angabe genauer Adresse unbedingt nötig!</i></p>	<p><i>Sommer- u. Winterkuren. Gleich gute Erfolge. Beste Verpflegung. Angenehmer Aufenthalt. — Mässige Preise. — Leitender Arzt Dr. Koen früh. in Falkenstein.</i></p>
--	--	--

437]18.8

BAD NAUHEIM.

Das Parkhôtel, in schönster und bester
Lage an den Quellen mitten im Park
gelegen, gewährt den Herren Aerzten
und deren Angehörigen, bei längerem Aufenthalt, besondere Vergünstigungen.

467]7.3

Donaueschingen (Baden)

700 Meter über dem Meere.

Soolbad und Höhenluftkurort.

Station der Schwarzwald- und Bregthalbahn. — Hôtels mit eigenen Badeanstalten und
Privatwohnungen, nach Auswahl, mässige Preise. Residenz des Fürsten zu Fürstenberg,
Schloss, grosser prachtvoller Park, reichhaltige Sammlungen. Schöne Spaziergänge in den
nahen Tannenwäldungen. — Gelegenheit zu Ausflügen nach dem Schwarzwald, auf den
Hohentwiel und die übrigen Höggauberge, an den Bodensee und in die Schweiz. — Auskunft
durch den Gemeinnützigen Verein. 464]6.4

Baden-Baden.

424]24.14

Sanatorium Dr. Paul Ebers

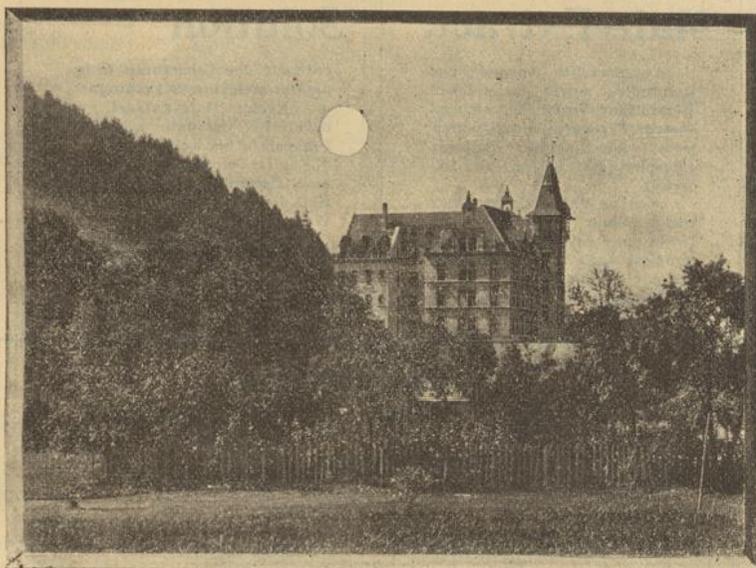
für innere und Nervenkrankhe.

Das ganze Jahr geöffnet. — Näheres durch den Prospekt.

Dr. P. Ebers.

439]12.8

Sanatorium Nordrach, ^{bad.} Schwarzwald.
Heilanstalt für Lungenkranke
 von Dr. Hettinger.



Sommer und Winter geöffnet und gleich stark besucht. Völlig geschützte Lage, mildes Gebirgsklima. Mit allem Comfort und den modernsten hygienischen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen ausgestattet. Sorgsamste ärztl. Ueberwachung. 40 Betten, 3 Aerzte.

Sanatorium Schloss Hornegg

Station Gundelsheim a. Neckar. Linie Heidelberg-Heilbronn.

Leit. Arzt: **Dr. Römheld.**

Speziell eingerichtet für **Ernährungstherapie.** Wasserheilverfahren. Elektrotherapie. Massage. Gymnastik. **Soolebadstation.** Herrliche, ruhige Lage mit ausgedehnten Waldungen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. 432]18.9

Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden

das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte. 421]24.14

Sanatorium Quisisana Baden Baden

Für interno und Nervenkrankheiten: Für Frauenleiden u. chirurg. Erkr.:

Hofr. Dr. A. Obkircher, Gr. Badsarzt. | Med.-R. Dr. J. Baumgärtner.

Dr. C. Becker, Hausarzt. | Dr. Hch. Baumgärtner.

Auskunft und Prospekte durch die Oberin und die Aerzte.

Das ganze Jahr geöffnet.

428]21.11



„Kepler“ Schutz-Marke.
Malz=Extract.

Ausgewählt vorzügliche Rohstoffe, sowie ein eigenes Herstellungsverfahren sichern diesem Praeparat einen vollen Gehalt an Diastase, Maltose, Phosphate (Ca. K. Na.) und Eiweiss.

„Kepler“ Malz-Extract wirkt nicht allein vortrefflich als Naehr- und Kraeftigungsmittel, sondern auch als Expectorans bei catarrhalischen Affectionen des Respirationstractus.

„Kepler“ Schutz-Marke.
Solution

enthaelt den Leberthran in feinsten molecularer Verbindung mit „Kepler“ Malz-Extract und uebertrifft deshalb aehnliche Praeparate bei weitem.

„Kepler“ Solution hat angenehmen Geschmack, beeintraehtigt die Verdauung in keiner Weise und sichert die Absorption des Leberthranes in bisher nicht gekanntem Maasse. Mit grossem Erfolg angewandt bei Scrophulose und Rhachitis.

Fabricirt von

Burroughs Wellcome and Co.

Snow Hill Buildings, London.

Vertreten durch

Linkenheil und Co.

Berlin W., Genthlinerstrasse 19.

**Wein mit Fleisch
und Eisen (B.W. & Co.)**

Ein ganz ausserordentlich appetitanregendes, naehrendes u. kraeftigendes Mittel von ausgezeichnetem Wohlgeschmack.

Mit Erfolg angewandt bei anaemischen und chlorotischen Zustaaenden, in der Reconvaleszenz und Kinderpraxis. Ein Essloefel enthaelt den Naehrwerth von 30 gr. Fleisch mit 0.25 Ferr. citr. ammon.

„Hazeline“ Schutz-Marke.

ist ein aus der Rinde der Hamamelis Virginica dargestelltes Destillat, welches seines schmerzlindernden Einflusses wegen bei allen schmerzhaften Affectionen, Verbrennungen, Contusionen, Abschorfunngen etc. angewandt wird. Haemorrhoidenschmerzen schwinden bald durch Auflegen von Verbandwatte, welche man mit „Hazeline“ getraenkt hat.



P 2



422|16.6